

Bildung im Lebenslauf – Bildungsverhältnisse Individuum, Institutionen und Gesellschaft im globalen Wandel

Profilpapier des Departments Erziehungs- und Sozialwissenschaften
an der Humanwissenschaftlichen Fakultät
der Universität zu Köln

Gliederung

1. Das Profil: „Bildung im Lebenslauf – Bildungsverhältnisse. Individuum, Kultur und Institutionen im globalen Wandel“
2. Strukturzusammenhang erziehungs- und sozialwissenschaftlicher Forschungsfelder
3. Lehre und Studiengänge
4. Aufgabenbereiche und Schwerpunkte
5. Professuren

1. Das Profil:

Bildung im Lebenslauf – Bildungsverhältnisse Individuum, Kultur und Institutionen im globalen Wandel

Die neuen Wissensformen, die Verhältnisverschiebungen von Nationalität und Internationalität, von Territorien und globalen Vernetzungen haben neue Muster an Bildung und individuellen Bildungsprozessen, an kollektiven Identitäten und Vergemeinschaftung zwischen Integration und Desintegration hervorgebracht. Globalisierung meint nicht nur die Entstehung globaler Märkte und die Neuentwicklungen von Finanz- und Kapitalbeziehungen. Die Veränderung des Raums oder gar die Entgrenzung des Raums durch Medien, Technik und Kommunikation, die Beschleunigung von Zeit und sozialem Wandel vollziehen sich auf lokaler wie auf globaler, transkultureller Ebene. Neue Herausforderungen an Bildung und Wissen stellen sich mit den veränderten Lebensweisen in einer heterogenen Zuwanderungsgesellschaft kultureller, sozialer und lebensweltlicher Vielfältigkeit. Aber auch der demographische Wandel wird die Strukturen des lebenslangen Lernens, der Bildung und Weiterbildung zukünftig verändern. Die Globalisierung bringt aus Sicht der Erziehungs- und Sozialwissenschaften neuartige Herausforderungen hervor im Umgang mit Komplexität und Kontingenz, mit Unübersichtlichkeit und Unsicherheit. Nebenfolgen subjektiven Entscheidens, Auswählens und Handelns müssen bearbeitet und die Probleme hoher Komplexität bewältigt werden. Soziale Ungleichheitsstrukturen, Migration, Prekarisierung, veränderte Geschlechterverhältnisse, soziale Armut, kulturelle Milieus und ökonomische Strukturen wirken in alltägliches Handeln hinein.

Lernen und Bildung sind nicht nur in institutionelle Kontexte eingebunden oder in organisationales Handeln eingelagert, sie umfassen alltägliches Handeln, Lernen, Wahrnehmen und Erkennen über den gesamten Lebenslauf hinweg. Individuen lernen und bilden sich nicht nur innerhalb von pädagogischen Institutionen, sondern sammeln Erfahrungen in Familien, Peerkontexten, Freizeitbereichen und Medien- und Technikwelten, in denen sich Lern- und Bildungsprozesse entfalten, die sich mit solchen in pädagogischen Institutionen verbinden oder aber die sich auch ausschließen und zu Konflikten führen können. Solche Lern- und Bildungsprozesse sind in Raum und Zeit (Kindheit, Jugend, Erwachsenen-/ Seniorenalter) nie abgeschlossen, sie vollziehen sich in Praktiken, transformieren sich und wirken doch zugleich kontinuierlich.

Zentraler Gegenstand der bildungspolitischen Debatten sind anhaltende und sich neu konfigurierende soziale Ungleichheiten im Bildungssystem. Dabei geht es zum einen um die hartnäckige Benachteiligung von sozialen Gruppen durch soziale Herkunft oder kulturelle Zuschreibungen. Zum anderen fürchten gerade jene Milieus der gesellschaftlichen Mitte, die noch eine Generation zuvor soziale Aufstiege durch Bildungsanstrengungen realisieren konnten, um ihre gesellschaftliche Position. Aus dem Bildungsprivileg ist ein Bildungszwang geworden. Anrufungen nach dem Besten, Exzellenten, Kreativem, nach Flexibilität, Toleranz und lebenslangem Lernen sind neue Herausforderungen an das lernende Subjekt, an Lehrende und Bildungsinstitutionen. Technische, soziale und lebensweltliche Beschleunigung gehen einher mit unternehmerischer Optimierung.

Vor diesem Hintergrund entsteht eine Diskussion um Bildungsstandards, Bildungsforschung und Bildungsevaluation. Auch wenn Bildungsziele, fachliche Kompetenzen und Aussagewerte

von Leistungsvergleichen unterschiedlich bewertet werden, besteht Konsens darin, dass Bildung weder auf Bildungsinstitutionen vom Elementarbereich bis zur Weiterbildung und Altenbildung noch auf einzelne Lernerfahrungen in der Kindheit oder Jugend begrenzt werden kann. Die transkulturelle Wissensgesellschaft erfordert geradezu eine Konzeptualisierung einer *Bildung im Lebenslauf*. Bildung ist nicht mehr nur konstitutives Merkmal moderner Ökonomie, der Produktionsprozesse und -beziehungen; Bildung ist auch zu einem Organisations- und Integrationsprinzip sowie zur Problemquelle von modernen Gesellschaften in ihrer kulturellen Vielfalt geworden.

Prozesse des Lernens, des Um- und Neulernens gehören zu den Erfordernissen einer modernen Lebensführung. Dazu gehören auch der anstehende demographische Wandel, die Veränderungen der Geburtenraten und die damit zusammenhängenden Wandlungsprozesse in den Generationsbeziehungen und Generationsverhältnissen: Vom Elementarbereich bis hin zur Altenbildung sind Fragen der Gerechtigkeit, der Zugänglichkeiten, der Heterogenität und der gegenseitigen Anerkennung neu zu justieren, haben sich die pädagogischen Professionen den neuen Entwicklungen der demographischen Umwälzungen zu stellen. Humane und gerechte Lösungen im gesamten Bildungsbereich, in den Lernformen, mit Blick auf Öffnung des Bildungsbereichs für aktuelle Herausforderungen des Wandels der Lebensarrangements, der Geschlechterverhältnisse, der Fürsorge und Pflege, in der sozialen Unterstützung und den individuellen altersgerechten Capabilities sind für die Professionen der Pädagogik und Sozialwissenschaften vor dem Hintergrund der Einflüsse transkultureller gesellschaftlicher Wandlungsprozesse zu entwickeln. Die pädagogischen und sozialwissenschaftlichen Professionen nehmen dabei, um auf diese Wandlungen adäquat antworten zu können, Wissen aus den medizinischen Gesundheitssystemen, der rechtswissenschaftlichen Grundierung moderner Gesellschaften, den technischen Entwicklungen und naturwissenschaftlichen Kenntnissen, der städtebaulichen Architektur auf. Nur in einem interdisziplinären Austausch lassen sich diese Fragen modernen Lebens beantworten.

Zugleich ist den Erziehungs- und Sozialwissenschaften eine spezifische Perspektive zu eigen: Bildung, Wissensaneignung, Bildungsmanagement und Weiterbildung sind organisiert in spezifischen gesellschaftlichen Verhältnissen, von diesen durchdrungen, und sie umfassen den gesamten Lebenslauf und sind zugleich eine lebenslange Aufgabe und Herausforderung für jede/n Einzelne/n. Jedes Individuum erhält eine formelle Bildung in Bildungseinrichtungen der frühkindlichen Bildung und des Elementarbereichs, den schulischen Institutionen, der tertiären Bildung, der Erwachsenen- und Weiterbildung, aber auch schon weit vor Beginn der Schule in der Familie sowie in Einrichtungen frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung setzen Prozesse der informellen und non-formalen Bildung ein und erstrecken sich in immer wieder neuen Formen über die gesamte Lebenszeit. Fragen des Individuums nach einer geschlechtlichen, sozialen und (migrations-)kulturellen Verortung, einer Identitätsbildung und gesellschaftlichen Teilhabe in Produktions- und Reproduktionsbereichen werden zu vielen Zeitpunkten im Leben immer wieder neu aufgeworfen, drängen sich auf.

Bildung gestaltet sich nicht gradlinig, sondern ist eher als ein ambivalentes in sich widersprüchliches Geschehen zu verstehen: Einerseits ist das Subjekt in seiner Mannigfaltigkeit, Ästhetik und Reflexivität zu fördern, andererseits sind damit immer auch Prozesse der Selektion, Ausgrenzung und Formierung verbunden. Auch wenn Bildung als umfassende und zweckfreie Entfaltung des Menschen gedeutet werden kann, meint Bildung immer auch schulische und

berufliche Bildung in Institutionen vor dem Hintergrund spezifischer Erwartungen und Normierungen. Bildungsförderung und Bildungsbenachteiligung liegen eng beieinander, da die Ausbildung des Individuums für soziale und wirtschaftliche Interessen im Kontext gesellschaftlicher Normierung immer auch mit Selektion, Kategorisierung und Distinktion verknüpft ist. Bildung bezieht sich somit zwar auf allgemeine Lebensführungskompetenzen, diese sind jedoch nicht für alle Menschen in gleicher Weise verfügbar.

Das Profil „Bildung im Lebenslauf – Bildungsverhältnisse. Individuum, Institutionen und Gesellschaft im globalen Wandel“ setzt an dem Gedanken an, dass zu Bildung diejenigen Prozesse zählen, in denen sich der werdende (als Kind und Jugendlicher) als auch erwachsene und alte Mensch wahrnehmend, denkend und handelnd mit und in der Welt auseinandersetzt, sich vielseitig entfalten kann und zugleich von der Welt relationiert, in Verhältnisse gesetzt wird. Ein wesentliches Kennzeichen solcher Bildungsprozesse ist die Erfahrung von Differenz, zwischen dem, was vorschulische, schulische, berufliche und weiterbildende Anforderungen und dem, was Heranwachsende und Erwachsene zu leisten vermögen oder als was sie sich verstehen, was das einzelne Individuum weiß oder kann. Versteht man Differenz als eine biographische Erfahrung im Lebenslauf, so geht es zum einen darum, genau an jenen Prozessen anzusetzen und sie aus erziehungs- und sozialwissenschaftlicher Sicht zu verfolgen.

Mit dem Profil „Bildung im Lebenslauf – Bildungsverhältnisse“ stellen sich die Erziehungs- und Sozialwissenschaften der Aufgabe, Normierungen und Anforderungen moderner Wissensgesellschaften (national-international sowie transkulturell) in den Kontext der individuellen Bearbeitung von Menschen zu stellen und die Verschränkungen in seinen vielfältigen Formationen empirisch und theoretisch zu bearbeiten. Hierbei sind Folgen veränderter Lebensarrangements und weltweiter Migrationsbewegungen, Fragen veränderter Modi der Vergesellschaftung und anhaltender und sich neu konfigurierender sozialer Ungleichheiten sowie des anstehenden demographischen Wandels zu berücksichtigen. Das Wissen über individuelle Bearbeitungsprozesse und institutionellen Rahmenbedingungen wie bspw. das Schul- und Ausbildungssystem ist eine notwendige Vorbedingung, um pädagogisches und sozialwissenschaftliches Professionswissen – auch für die Zukunft – herzustellen. In pädagogischen Arrangements der schulischen und außerschulischen Bildung kann man Bildung zwar nicht erzwingen, es ist aber möglich, über eine empirisch fundierte und theoretisch elaborierte Forschung Erkenntnisse über Bildungsprozesse zu gewinnen und entsprechende professionelle Angebote und schulische und außerschulische Situationen zu schaffen, in denen sich das Kind, der Heranwachsende sowie der Erwachsene und alte Mensch herausfordern lässt, sich mit sich selbst sowie mit der Welt kreativ auseinanderzusetzen.

Vor diesem Hintergrund ist Bildung in den Kontext von Biographie, Kulturalität, Sozialität und Institutionalisierung zu stellen. Individuelle Lebensformen und subjektive Erziehungs- und Bildungsprozesse werden nur verständlich vor dem Hintergrund der Einbeziehung von Kulturalität, sozialen und stofflich-technischen Lebenswelten, Migration, Generation, Geschlecht und sozialem Milieu. Bildungsbiographien verweben oder aber verkrusten sich auch mit den ´inneren Logiken´ von Bildungseinrichtungen über die Lebenszeit und dem jeweiligen historisch gewachsenen Bildungssystem einer Gesellschaft. Es geht somit darum, die Wechselbeziehungen, Zusammenhänge und auch Problematiken wie auch das Widerständige von Bildung, Kultur und Sozialität aus erziehungs- und sozialwissenschaftlicher Perspektive national wie international zu bearbeiten und gemeinsam in transdisziplinären Diskursen mit der Medizin,

den Technologien, der Neurobiologie, Architektur und Philosophie zu reflektieren. Hieraus lassen sich interdisziplinäre Erkenntnisse dann auch für eine Bewältigung des demographischen Wandels erarbeiten, die dann wieder in pädagogische und erziehungswissenschaftliche Professionen (Elementarbereich, Schulsystem, Jugend- und Erwachsenenbildung) einmünden.

Aufgabe der Erziehungswissens- und Sozialwissenschaften ist es dann aber auch, relevante Theorien und Diskurse ihrer Disziplinen, etwa zu Fragen von Erziehung, Bildung und Sozialisation in ihrer wissenschaftlichen Genese aufzuarbeiten, um Interpretationshorizonte für Problemstellungen gewinnen zu können. Darüber hinaus geht es aber auch darum, Theorien vor dem Hintergrund eines interdisziplinären Austausches (weiter) zu entwickeln, die das Wahrnehmen, Erforschen und Analysieren von Problemlagen ermöglichen. Historisch kritische Begriffe, Kategorien und Argumentationsstränge werden so für erziehungs- und sozialwissenschaftliche Fragestellungen und Themenfelder erarbeitet und Perspektiven für mögliche weitere Entwicklungen entworfen. Zugleich wird über eine methodologische Diskussion der empirische Blick erweitert, der die Praxis als jenes Feld versteht, über das sich Prozesse der kommunikativen Aushandlung und Festlegung analysieren lassen. Ein Ausräumen zwischen Bildungstheorie und Bildungsforschung, zwischen Theorieentwicklung und Methodologien, wissenschaftlichen Ansätzen über Lernen, Bildung und Bildungsverhältnisse und empirischen Erkenntnisprozessen über Praxis, organisationales und Professionshandeln ruft kritische Reflexionen über pädagogische und sozialwissenschaftliche Grundannahmen hervor.

Angesichts der Präsenz von Bildung, Erziehung und Sozialisation in öffentlichen Diskursen und angesichts der hohen Erwartungen an Bildungs- und Erziehungseinrichtungen besteht eine weitere zentrale Aufgabe der Erziehungs- und Sozialwissenschaften darin, diese wissenschaftlich zu untersuchen, aber auch Theoretisierungen und pädagogische und sozialwissenschaftliche Konzepte zu entwerfen und auf ihre pädagogischen und sozialen Folgen und Nebenfolgen hin zu analysieren. Die Erziehungs- und Sozialwissenschaften liefern in diesem Sinne nicht nur Wissen über Gestaltung, Rezeption und Wirksamkeit von Erziehungs- und Bildungsverhältnissen und -prozessen und ihren Professionen (z.B. über das Handeln der Lehrkräfte). Sie verstehen sich in einer reflexiven Perspektive immer auch als Instanz, die mit Fremdbeschreibungen ihren Gegenstand auf Distanz bringt, ihm seine Selbstverständlichkeit nimmt und sich von Alltagsüberzeugungen und Steuerungserwartungen frei macht, um so gesellschaftliche Voraussetzungen und Bedingungen von Erziehung und Bildung auszuleuchten. Dazu gehört die Hereinnahme interdisziplinären Wissens aus jenen Disziplinen, die sich mit Gesundheit und Pflege, mit Wohnen und Raum, Materialität und Technik, mit Gerechtigkeitsfragen oder sozialem Wirtschaften auseinandersetzen.

Die auf die einzelnen Lebensphasen bezogenen Forschungsfelder der institutionellen und außerschulischen Bildung sowie Lern- und Bildungsprozesse von Individuen enthalten immer auch internationale und interkulturelle Fragestellungen. Internationale und vergleichende Forschung über Formen der Institutionalisierung von Bildung, über institutionelle Bedingungen und Praktiken von Professionellen in unterschiedlichen Systemen, aber auch von sozialen Kontexten und individuellen Lebensweisen nehmen gerade den globalen Wandel in den Blick. Auf diese Weise eröffnet die Forschung die Möglichkeit, Infrastruktur- und Lebensstandards, soziale Armut und Bildungssystem, aber auch Strukturen sozialer Ungleichheit und Differenzsetzungen aus internationaler Perspektive in den Blick zu nehmen und zugleich kritisch zu analysieren: In welchen Ländern gibt es welche Bildungsstandards, Schulformen, Lebensformen und (inter-)kulturelle Praxisformen? Welche davon eröffnen Lern- und Bildungsprozesse

in der Kindheit, in der Jugend, im Erwachsenenalter und im Alter? Welche Erkenntnisse lassen sich daraus für die Bildungspolitik ableiten und welche pädagogische Maßnahmen lassen sich vor diesem Hintergrund etablieren?

2. Strukturzusammenhang erziehungs- und sozialwissenschaftlicher Forschungsfelder

Ausgehend von den oben skizzierten gesellschaftlichen Entwicklungen und pädagogischen sowie sozialwissenschaftlichen Thematiken lassen sich mit dem Profil „**Bildung im Lebenslauf – Bildungsverhältnisse. Individuum, Institutionen und Gesellschaft im globalen Wandel**“ die Arbeits- und Forschungsschwerpunkte des Departments Erziehungs- und Sozialwissenschaften verbinden. Interdisziplinäre Forschungsaktivitäten ergeben sich zu dem Center of Diversity (cedis), Dewey-Center, der Forschungsstelle für Interkulturelle Studien (FiSt), den Gender Studies in Köln (GeStiK), dem Interdisziplinären Zentrum für empirische Lehrer- und Unterrichtsforschung (IZeF), dem Kompetenzfeld V Soziale Ungleichheiten und Interkulturelle Bildung (SINTER), dem Zentrum für Alternsstudien (CefAS), dem Grimme-Forschungskolleg – Medien und Gesellschaft im digitalen Zeitalter gGmbH sowie der Inklusiven Universitätsschule. Die Forschungsschwerpunkte finden sich zudem in den Bachelor- und Masterstudiengängen wieder.

Die Abbildung (siehe Schaubild) zeigt in Form einer Synopse die Überlappungen und Verzahnungen der Schwerpunkte auf. Die Arbeitsgebiete des Departments greifen in Forschung, Theoriebildung und Lehre ineinander. Die Ebenen „Individuum“, „Institutionen“ und „Gesellschaft“ sind aufeinander bezogen. Die lebenszeitliche Perspektive des **Individuums** von der Kindheit in die Jugend, in das Erwachsenenalter und Alter sowie deren Übergänge berücksichtigt immer auch Prozesse der Subjektbildung, des biographischen Werdens, Lernens, Bildens und der Wissensaneignung. Subjekte bewegen sich in ihrem Leben in verschiedenen pädagogischen **Institutionen** und/ oder außerschulischen Bildungsbereichen wie im Elementarbereich, in schulischen Institutionen, in der außerschulischen Bildung, der Erwachsenen- und Weiterbildung und Geragogik. Subjektbildung über den Lebenslauf hinweg sowie die pädagogischen Institutionen und der außerschulische Bildungsbereich sind sowohl theoretisch als auch empirisch analysierbar in Verknüpfung mit **Gesellschaft**, ihren Verhältnis- und Differenzsetzungen. Gemeint sind damit die sich historisch herausgebildeten Dimensionen des globalen Wandels und der Interkulturalität, von Gender, Milieu und Medialität und Technik. Subjektive (**non-formale, informelle und formale**) **Bildungsprozesse** lassen sich ohne eine Berücksichtigung von **kulturellen und sozialen Praxen**, der damit eingewobenen **Heterogenität und Diversität**, nicht fassen. Heterogenität und Diversität sind somit beispielsweise genauso Forschungs- und Lehrinhalte wie die Organisationsformen der schulischen und außerschulischen Bildungsbereiche, durch die sich kulturelle und soziale Praxen generieren und zugleich transformieren. Die Herausbildung von subjektiven Deutungsmustern von sich und der Welt, die Selbst- und Weltverhältnisse und das Lernen und Bilden vollziehen sich in diesen Kontexten.

Die Erziehungs- und Sozialwissenschaften untersuchen mit spezifischen erkenntnisleitenden Perspektiven das Wechselverhältnis von Individuum, (außer-)schulischen Bildungsbereichen (Elementar- und Primarbereich, schulische Bildung und Unterricht, Weiterbildung und Geragogik, etc.) und gesellschaftlichen Formationen (wie etwa Medien, Gender, Interkulturalität, Migration und soziale Milieus). Hierbei geht es nicht nur um die Erforschung von Bildungserwerb und die Verarbeitung von Wissensbeständen bei Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und alten Menschen, die Bildungsinhalte, die sich auf vorschulische, schulische und weiterbildende Institutionen beziehen. Kontingenzen – die Nichtverfügbarkeit von Wissen und Verhaltensmuster sogenannter bildungsferner Sozialmilieus sowie die Ambivalenzen und Widerstände von Heranwachsenden und Erwachsenen gegenüber normierter und ökonomisierter Instrumentalisierung – sind ebenso relevant und haben in dieser Profilbildung einen zentralen Stellenwert, da Fragen des Widerständigen, des Leiblichen, des Inkommensurablen, der Transformation aber auch des Problemhaften, Gewaltförmigen und Konflikthaften genauso interessieren.

Profil „Bildung im Lebenslauf“



Aus diesem Verbund an Wechselbezügen erwachsen Synergieeffekte, mit denen wissenschaftlich Bekanntes hinterfragt und neue Forschungsfeldern interdisziplinär und -national eruiert werden können. Einige der Fragestellungen und Themen werden im Folgenden ohne Anspruch auf Vollständigkeit exemplarisch angesprochen:

- Die in der globalen, mediatisierten Wissensgesellschaft entstehenden Ungewissheitsrisiken und sozialen Belastungen, Kontingenzen, Verlusterfahrungen und sozialen

Kontrollverluste durch Armut, Risikoverhalten, Bildungsbeeinträchtigung, Arbeitslosigkeit und Prekarität sind vor dem Hintergrund der Anforderungen der Subjekte über die Spanne des Lebenslaufs in Bezug auf Bildung, Erziehung und Lernen zu erforschen. Dabei ist eine der Fragen, wie Subjekte das Leben gestalten, welche Bildung sich im Lebenslauf vollzieht, welche Infrastruktur verfügbar gemacht wird und was dies für die professionellen Arbeitsfelder des Pädagogischen und Sozialen bedeutet.

- Bildungstheoretische und -philosophische Zugänge tragen zur historisch kritischen Klärung von Begriffen, Kategorien, Vorannahmen und damit zur Theorieklärung bei; sie ordnen Entwicklungen ein, entwickeln aber auch selbst prospektive Perspektiven, durch die neue Denk- und Handlungsmuster entstehen können. Mit der Analyse von impliziten Menschenbildern kommt der pädagogischen Anthropologie eine wichtige Aufgabe zu, um deren Deutungs- und Orientierungsfunktion offen zu legen. Sie befragt zudem historisch kritisch die Veränderungen von Grundannahmen im Hinblick auf Erziehung und Bildung, aber auch die Kulturalität und Historizität des Menschen, um daraus neue Fragerichtungen für Forschungen entwickeln zu können.
- Zugleich sind die Organisationen, Institutionen und Strukturen von Bildung wie auch Familie, Politik, Gesundheit, Lebensformen und -arrangements in den Blick zu nehmen, denn diese strukturieren Lebensläufe bieten „bewährte“ Lösungen an und vereinheitlichen auch Lebensformen trotz einer globalen Vielfältigkeit und können so zu Inklusions- und Exklusionserfahrungen führen.
- Bildung im Lebenslauf umfasst lebensphasenorientiertes professionelles pädagogisches Handeln für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und alte Menschen. Aber auch die Übergänge zwischen den Lebensphasen, Statuspassagen und unterschiedliche Modi der Vergesellschaftung stellen ebenfalls professionell zu bearbeitete Schnitt-, Übergabe- und Kooperationsstellen pädagogischen Handelns dar.
- Die neuere Schul-, Unterrichts- und Professionsforschung fokussiert aus einer Mehrebenenperspektive auf Erziehungs-, Lern- und Sozialisationsprozesse auf der Individualebene und Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozesse auf der Systemebene. Vor dem Hintergrund sich verändernder institutioneller Rahmenbedingungen (v.a. Ganztagschule, inklusive Beschulung sowie die Entwicklung hin einem zweisäuligen Sekundarschulsystem) rücken dabei zum einen die individuellen wie heterogenen Lernwege der Schüler_innen in den Blick. Zum anderen sind die komplexen Bedingungen und Anforderungen professionellen Handelns von Lehrpersonen in der Organisation Schule Gegenstand der Forschung.
- Ein wesentliches Kennzeichen gegenwärtiger Gesellschaft ist das Ineinandergreifen von digitalem Medienwandel und fortdauernden sozialen, kulturellen und kommunikativen Transformationsprozessen. Welche Folgen sich daraus für Lern-, Bildungs- und Sozialisationsprozesse ergeben, ist Gegenstand einer an medienpädagogischen Fragestellungen orientierten erziehungswissenschaftlichen Medienforschung und Medien-didaktik. Im Mittelpunkt steht einerseits, wie Medienangebote und -inhalte in kulturellen Kontexten kommunikativ angeeignet werden. Andererseits liegt der Fokus auf der Frage, in welchem Zusammenhang die gegenwärtig zu beobachtenden Mediatisierungsprozesse mit der Entwicklung von Medienkompetenz und Medienbildung in der

Lebensspanne stehen. Zudem stellen sich in mediendidaktischer Hinsicht neue Fragen des Lernens und Lehrens mit digitalen Medien.

- Vor dem Hintergrund einer globalisierten Wissensgesellschaft und weltweiten Migrationsbewegungen sind grundlegend Prozesse der individuellen Bildung im Lebenslauf aus der Perspektive erkenntnistheoretischer, ethischer und ästhetischer sowie gesellschaftlicher Zusammenhänge zu analysieren und in pädagogische Konzepte der Erziehung, Bildung und (Trans-)Kulturalität zu überführen.
- Theoretische Fragen über Bildung, Erziehung, Lernen und Sozialisation sind in den Kontext empirischer Forschung zu stellen. Theorie bedarf der Empirie und Empirie der Theorie. Ein Oszillieren der jeweiligen Grundannahmen bzw. eine kritische Auseinandersetzung mit den jeweiligen Prämissen soll den Dualismus einer empirielosen Theorie sowie einer theorielosen Empirie überwinden helfen, um zu wissenschaftstheoretischen Erkenntnissen von Bildung und Sozialisation, Lernen und Unterricht etc. zu gelangen.
- Die Veränderungen in den privaten Lebensformen, Geschlechterverhältnissen sowie den sozial-kulturellen und sozioökonomischen Strukturen haben zu einer stärkeren Verschränkung von privater und öffentlicher Erziehung und Bildung geführt: Gleichermaßen sind institutionelle und außerinstitutionelle Bildungsprozesse, biographische Lebenserfahrungen (Bildungserfahrungen, sozialer Auf- und Abstieg, Organisation von Beruf und privater Lebenswelt) und soziale Strukturen auch als politische und ökonomische Institutionen einschließlich deren Wandel und Gestaltbarkeit Gegenstand von Forschung und Lehre.
- Diese Fragen sind auf themenähnliche Diskurse wie bspw. in der Medizin, den Wirtschaftswissenschaften, der Philosophie, den Kulturwissenschaften zu beziehen, um interdisziplinäre Diskurse anzuregen, mit denen ein interdisziplinärer Diskurs zur Bildung im Lebenslauf und in ihren verschiedenartigen Verhältnissen in Gang gesetzt wird.

Forschungseinrichtungen

Centrum für Alternsstudien (CEfAS)

Das im Juni 2008 gegründete Centrum für Alternsstudien / Center for Aging Studies (CEfAS) ist eine geragogisch ausgerichtete Forschungs- und Koordinierungsstelle der Humanwissenschaftlichen Fakultät. Als Forschungsstelle konzentriert sich das CEfAS auf transdisziplinäre geragogische Forschungsprojekte, kulturwissenschaftliche Diskursanalysen sowie geragogische Theoriebildung und Reflexion. Als Koordinierungsstelle organisiert das CEfAS fach- und fakultätsübergreifende Lehrangebote zu Risiken und Chancen des demografischen Wandels in beruflichen und gesellschaftlichen Kontexten, fördert das CEfAS die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Altersforschung, kultiviert das CEfAS den transdisziplinären Dialog mit Politik, Wirtschaft, Verbänden, Initiativen und Öffentlichkeit. Auf gesamtuniversitärer Ebene koordiniert das CEfAS die öffentlichen Aktivitäten der Competence Area „Aging and Demographic Change“ der Universität zu Köln.

Im Kontext seiner Forschungsschwerpunkte unterhält das CEfAS strategische Partnerschaften mit dem Cologne Center for Ethics, Rights, Economics, and Social Sciences of Health (CERES), dem „Morphomata International Center for Advanced Studies - Genesis, Dynamics and Mediality of Cultural Figurations“, der Research Training Group „Age(ing): Cultural Concepts and Practical Realisations“ der Heinrich Heine Universität Düsseldorf, dem European Network in Aging Studies (ENAS), der Integrative Research Unit on Social and Individual Development (INSIDE) der Universität Luxemburg, dem Institut für Bildung und Kultur e.V. (IBK), dem Kompetenzzentrum für Kultur und Bildung im Alter (kubia) und last but not least der ZWAR Zentralstelle NRW.

Center for Diversity Studies (cedis)

Das Center for Diversity Studies (*cedis*) wurde 2006 gegründet. *Cedis* versteht sich als ein Forschungsdach für den Schwerpunkt Diversität. Die Aufgaben von *cedis* werden während der Laufzeit der Exzellenzinitiative durch das Kompetenzfeld V „Soziale Ungleichheiten und Interkulturelle Bildung“ (SINTER) übernommen.

Dewey-Center

Das Dewey-Center Köln, das 2005 gegründet wurde, ist eine Kooperation mit dem amerikanischen Dewey-Center an der Southern Illinois University in Carbondale und dient vor allem der internationalen Kooperation innerhalb der Dewey-Forschung sowie der Förderung des Pragmatismus und des Konstruktivismus. In diesem Rahmen werden regelmäßig Veranstaltungen zur internationalen Pragmatismusforschung durchgeführt.

Forschungsstelle für Interkulturelle Studien (FiSt)

Die Forschungsstelle für interkulturelle Studien (FiSt) wurde 1996 gegründet. Die FiSt hat sich seitdem als eine interdisziplinäre Forschungseinrichtung im nationalen wie im internationalen Kontext etabliert und arbeitet forschungsbezogen vor allem zu Fragen globaler Migration, interkultureller Pädagogik, der Zwei- und Mehrsprachigkeit, des urbanen Zusammenlebens und der Rassismusforschung. Sie bildet eine Plattform für gemeinsame Forschungsprojekte, gibt eine Forschungsreihe heraus und führt kontinuierlich Tagungen und Kolloquien durch.

Interdisziplinäres Zentrum für empirische Lehrer- und Unterrichtsforschung (IZeF)

Das Zentrum wurde 2013 gegründet und ist eine wissenschaftliche Einrichtung der Humanwissenschaftlichen Fakultät, die Forschungsberichte in enger Kooperation mit anderen bildungswissenschaftlichen, psychologischen, heilpädagogischen und fachdidaktischen Lehr- und Forschungseinheiten verschiedener Fakultäten der Universität zu Köln durchführt. Das IZeF setzt sich zum Ziel, Ansätze zur empirischen Erforschung von Lehrkräften und ihrem Unterricht, die sich hinsichtlich ihrer Disziplinarität, ihrer Methodologie oder ihrem regionalen Bezug unterscheiden, strategisch zusammenzuführen, den Austausch zu pflegen und Synergieeffekte hervorzurufen. Aufgabe des Zentrums ist es somit, Fragestellungen der empirischen Lehrer_innen- und Unterrichtsforschung interdisziplinär, multimethodisch und international anschlussfähig zu bearbeiten. Die Forschungsergebnisse sollen die Bemühungen um eine Verbesserung der Lehrerbildung unterstützen. Die im IZeF verorteten Forschungsprojekte clustern sich in vier Arbeitsgruppen mit den folgenden thematischen Schwerpunktsetzungen: (1) Inklusion und gesellschaftliche Teilhabe, (2) Kompetenzmessung und Wirksamkeitsforschung zur Lehrer_innenbildung, (3) Medienbasiertes Lehren, Lernen und Testen, (4) Sprachliche Bildung.

Inklusive Universitätsschule Köln (IUS)

An der Gründung der Inklusiven Universitätsschule sind seit 2008 Wissenschaftler_innen aus dem Department und der Universität insgesamt interdisziplinär beteiligt. Es wird eine universitäre Praxisschule für die Lehramtsausbildung im BA/MA von der Stadt Köln als öffentliche Schule mit den Klassen 1-13 gebaut und von der Universität wissenschaftlich begleitet. Ziel der Begleitung ist es, die Inklusion in einem Praxismodell zu befördern und ein Modell für eine vorbildliche Verbindung von Theorie- und Praxisausbildung der Studierenden zu gewährleisten. Die Schule soll auch Forschungsvorhaben unterstützen. Der experimentelle Charakter der Schule soll es ermöglichen, Verbindungen zwischen pädagogischen Praktiken und innovativen Diskursen innerhalb der Schullandschaft und der kompetenzorientierten professionalisierten Lehramtsausbildung und universitären Diversitätsforschung effektiv zu entwickeln.

Gender Studies in Köln (GeStiK)

Die zentrale Einrichtung Gender Studies (GeStiK), die 2012 gegründet wurde, steht für die interdisziplinäre und interfakultative Profil- und Schwerpunktbildung im Bereich Gender und Queer Studies an der UzK. Hieran sind mehrere Professuren der Fakultät beteiligt. Die Arbeit der Einrichtung besteht aus vier Säulen: den Gender und Queer Studies in der Lehre, der strukturierten Förderung junger Wissenschaftler_innen, der Vernetzung und der interdisziplinären Betreuung von Forschungsprojekten in Kooperation mit den Fakultäten der UzK, anderen Kölner Hochschulen und (inter)nationalen Forschungszusammenhängen.

Für Forschende, Lehrende, Wissenschaftler_innen in den Qualifizierungsphasen und Studierende eröffnet GeStiK Räume, in denen geschlechtliche und sexuelle „Identitäten“ als wissenschaftlich, gesellschaftlich, kulturell, politisch, pädagogisch und persönlich wirksame Differenzkategorien in ihrer Komplexität, Interferenz und Uneindeutigkeit diskutiert werden können. BA-Studierenden aller Fakultäten der Universität zu Köln bietet GeStiK seit dem Sommersemester 2013 die Möglichkeit, im Rahmen des Studium Integrale ein Zertifikat Gender-Studies zu erwerben. GeStiK veranstaltet zudem jedes Semester eine zentrale Ringvorlesung, die sich neben Zertifikatsstudierenden auch einer immer größeren inner- und außeruniversitären Öffentlichkeit zuwendet. Mit thematischen Schwerpunkten, wird auf aktuelle, gesellschaftliche

Entwicklungen reagiert und die Dialogizität von Wissenschaft und soziokulturellen Entwicklungen, Theorie und Praxis zu erhöhen. Hierbei kommen sowohl Wissenschaftler_innen als auch Akteur_innen zu Wort, die sich in unterschiedlichen Arbeitsbereichen und Zugängen mit den jeweiligen Themen beschäftigen. Lehrende und Studierende des Departments Erziehungs- und Sozialwissenschaften sind kontinuierlich an diesem Format beteiligt bzw. nehmen dieses Angebot wahr. Für das Wintersemester 2017/2018 ist der Start des fakultäts- und hochschulübergreifenden 1-Fach-Masters Gender und Queer Studies vorgesehen, an dem Mitglieder des Departments maßgeblich beteiligt sind.

Grimme-Forschungskolleg – Medien und Gesellschaft im digitalen Zeitalter GmbH

Digitalisierung und Mediatisierung haben weitreichende Folgen für die kulturellen und öffentlichen Kommunikationsprozesse in unserer Gesellschaft. Dabei stehen technische und gesellschaftliche Entwicklungen in einem wechselseitigen Verhältnis zueinander. In vielen Bereichen der Medienkultur, Medienbildung und des Medienmanagements gibt es einen öffentlichen Diskurs- und politischen Handlungsbedarf, der durch geistes-, wirtschafts-, rechts- und sozialwissenschaftliche Analysen flankiert werden sollte. An dieser Schnittstelle arbeitet seit Ende 2014 das Grimme-Forschungskolleg als gemeinsame Institution der Universität zu Köln und des Grimme-Instituts. Das Grimme-Forschungskolleg setzt sich beobachtend, forschend und vermittelnd mit aktuellen Fragen digitaler Kommunikationskulturen und gesellschaftlicher Wandlungsprozesse auseinander. Eingebunden auf Universitätsseite sind die philosophische, rechtswissenschaftliche, wirtschaftswissenschaftliche und humanwissenschaftliche Fakultät. Das Grimme-Forschungskolleg wird gefördert durch den Minister für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen.

Kompetenzfeld V Soziale Ungleichheiten und Interkulturelle Bildung (SINTER)

Das Kompetenzfeld V „Soziale Ungleichheiten und Interkulturelle Bildung“ (SINTER) wurde 2013 im Rahmen der Exzellenzinitiative der Universität zu Köln gegründet und richtet seine Aktivitäten auf die interdisziplinäre Erforschung der Entstehung und Reproduktion sozialer Ungleichheiten – entlang der Differenzlinien sozioökonomischer Hintergrund, ethnische Zugehörigkeit, Sprache(n), Religionen, Geschlecht, ability/disability, Alter etc.

Angesichts der Überschneidung von sozialen Ungleichheiten und Bildungsungleichheiten gewinnen in diesem Zusammenhang vor allem Zugänge und Fragen der erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Ungleichheitsforschung, Differenz- und Inklusionsforschung, Migrationsforschung und Interkultureller Bildungsforschung an Bedeutung. Die auch fakultätsübergreifenden Forschungsprojekte widmen sich dabei verschiedenen ‚Orten‘ Interkultureller und inklusiver Bildung im frühkindlichen, schulischen, außerschulischen und tertiären Bereich sowie im Bereich der Erwachsenenbildung, um jene Mechanismen aufzuspüren, durch die in institutionellen Bildungskontexten Unterschiede zu Ungleichheiten „gemacht“ werden. Interdisziplinäre Fachtagungen und Workshops sowie Forschungskooperationen mit Kolleg_innen aus Deutschland und dem europäischen und außereuropäischen Ausland sowie eine renommierte Gastprofessur stärken das Kompetenzfeld durch international vergleichende Forschungsperspektiven.

4. Lehre und Studiengänge

Studiengänge Bachelor:

(1) Bachelor of Arts Erziehungswissenschaft

- **1-Fach B.A.** Fachstudium Erziehungswissenschaft sowie Anteilsfächer Sozialwissenschaften, Studium Integrale; Praktikum
Das 1-Fach-Bachelorstudium Erziehungswissenschaft ist ein grundständiges, wissenschaftliches Studium in Kombination mit den Fächern Psychologie und Sozialwissenschaften. Die Studierenden erwerben einen Abschluss, der sie für verschiedene außerschulische pädagogische Berufsfelder qualifiziert. Der Studiengang ist breit ausgerichtet, ermöglicht aber auch eine Spezialisierung für einen bestimmten pädagogischen Bereich.
- **2-Fach B.A.** Fachstudium Erziehungswissenschaft; Fachstudium eines anderen, gleichgewichteten Faches; Studium Integrale; Praktikum
Das 2-Fach-Bachelorstudium Erziehungswissenschaft ist ein grundständiges, wissenschaftliches Studium in Kombination mit einem gleich gewichteten weiteren Bachelor-Fach an der Philosophischen Fakultät. Über die Zugehörigkeit zur Humanwissenschaftlichen oder Philosophischen Fakultät entscheidet die oder der Studierende bei der Einschreibung; diese Entscheidung kann jederzeit geändert werden. Die Studierenden erwerben einen Abschluss, der sie für verschiedene außerschulische pädagogische Berufsfelder qualifiziert.

(2) Bachelor of Arts Intermedia (Medienbildung, Mediengestaltung, Medienkultur)

Der Studiengang INTERMEDIA richtet sich als explizit interdisziplinärer Studiengang auf die praktisch-ästhetische und wissenschaftlich-reflexive Auseinandersetzung mit Medien im Schnittfeld von Medienbildung, Mediengestaltung und Medienkultur. Thematisiert wird dabei insbesondere das Ineinandergreifen von medialem Wandel und fortdauernden sozialen, kulturellen, kommunikativen und ästhetischen Transformationsprozessen. Die zentralen fachwissenschaftlichen Ausgangspunkte bilden erziehungswissenschaftliche Medienforschung und Medienpädagogik, Medienkulturwissenschaft, Medienkunst und -ästhetik sowie ergänzend Medienpsychologie. Neben den sozial- und kulturwissenschaftlichen Zugängen liegen die zentralen methodischen Schwerpunkte des Studiengangs im Bereich der künstlerischen Forschung und Gestaltung auditiver und visueller Medien.

(3) Bachelor Frühförderung

- Der Bachelorstudiengang Frühförderung und Früherziehung an der Universität zu Köln ist interdisziplinär ausgerichtet und setzt sich aus Studienanteilen der Fächer Frühförderung/Früherziehung, Erziehungswissenschaften, Psychologie und Heilpädagogik zusammen. Ein vergleichbar breites Angebot an Lehrinhalten und Forschungsschwerpunkten ist an deutschen Hochschulen im Bereich der Frühförderung nur selten zu finden. Das Bachelorstudium führt zu einem berufsqualifizierenden Abschluss und bietet durch die Vermittlung persönlicher, sozialer, fachlicher und fachübergreifender Kompetenzen die Möglichkeit, in Arbeitsfeldern pädagogischer Frühförderung (Kindertagesstätten, Familienzentren, Beratungsstellen, Sozialpädiatrische Zentren, Praxen etc.) tätig zu sein.

Studiengänge Master:

(1) Master of Arts in Erziehungswissenschaften (Zweifach)

Das Masterstudium Erziehungswissenschaft bietet ein wissenschaftliches Studium, um Kompetenzen für verschiedene pädagogische Berufsfelder in Praxis und Forschung zu erwerben und auszubauen. Die Humanwissenschaftliche Fakultät steht für eine Orientierung am Menschen als handlungsfähiges und kreatives Wesen mit einem differenzoffenen und analytisch-kritischen Blick auf Prozesse von Erziehung, Sozialisation, Bildung, Lernen und Entwicklung in einer durch Vielfalt bestimmten Gesellschaft.

Das Masterfach I und Masterfach II lässt sich mit folgenden Fächern kombinieren:

- Allgemeine Erziehungswissenschaft
- Bildung und Förderung in der Frühen Kindheit

- Erwachsenenbildung/Weiterbildung
- Interkulturelle Kommunikation und Bildung
- Rehabilitationswissenschaften
(nur mit den o.g. Masterfächern der Erziehungswissenschaft kombinierbar)
- ein Fach aus dem 2-Fach-Masterangebot der Philosophischen Fakultät
(nach Erfüllung der jeweiligen Voraussetzungen der Philosophischen Fakultät)

(2) Master of Arts Interkulturelle Kommunikation und Bildung (1-Fach)

Der M.A. Interkulturelle Kommunikation und Bildung ist ein interdisziplinär angelegter Studiengang, in dem mit Migration in Zusammenhang stehende Themen im Spannungsfeld lokaler und globaler Entwicklungen bearbeitet werden. Grundlagen für die Auseinandersetzung des breiten Themenspektrums bilden Anteile der Erziehungswissenschaft, der Ethnologie, der Linguistik, der Soziologie sowie der Psychologie. Die Grundlagenfächer sind durch je eines der fünf obligatorischen Basismodule vertreten, die von der Humanwissenschaftlichen und Philosophischen Fakultät angeboten werden. Darüber hinaus wird durch die Wahl von drei aus neun möglichen Schwerpunktmodulen ein individuelles Profil entwickelt: Neben einer stärker sozialwissenschaftlichen Ausrichtung zu international vergleichenden und migrationsbezogenen Themen (z.B. Transkulturalität, neue Medien, Globales Lernen) besteht die Möglichkeit, den Schwerpunkt im Bereich der sprachlichen Bildung im Kontext von Zwei- und Mehrsprachigkeit zu setzen. Als ein besonderes Angebot im thematisch breiten Spektrum der Wahlpflichtmodule des Masterstudiengangs ist das Modul „Mobility and Citizenship“ zu verstehen, in dem Studierende ein eigenes Forschungsprojekt konzipieren, planen, im Ausland umsetzen und anschließend präsentieren. Im Ergänzungsbereich des Studiengangs können die ausgewählten Module vertieft, oder wahlweise Sprachkurse oder ein Praktikum absolviert werden. Begleitet wird der in fünf Disziplinen zu studierende Studiengang an zwei Fakultäten durch ein durchgängig angebotenes Masterkolloquium. Die Absolvent_innen des M.A. Interkulturelle Kommunikation und Bildung qualifizieren sich entsprechend ihres Profils für die Tätigkeit u.a. im Bildungs- und Kulturwesen in einer auch durch Migration mitbedingten pluralen Gesellschaft.

(3) Master of Arts Gender und Queer Studies (1-Fach, ab WiSe 2017/18)

Kern des Masterstudiengangs *Gender und Queer Studies* ist es, „Geschlecht“ und „Sexualität“ als zentrale wirklichkeitsgenerierende und -strukturierende Kategorien zu verstehen und ihre Bedeutung für gesellschaftlich relevante Felder wie Wissenschaft, Politik und Kultur zu erkennen und kritisch zu hinterfragen. Hierzu erwerben die Studierenden Kenntnisse über das Verhältnis von „Geschlecht“ und „Sexualität“ zu anderen sozialen Kategorien wie Klasse, Ethnizität, Nationalität, Religion, Alter oder Dis-Ability. Die interdisziplinäre Perspektive der Gender und Queer Studies wird mit einer Vielfalt an disziplinär verorteten Themenschwerpunkten in Beziehung gesetzt. Auf diese Weise bauen die Studierenden systematisch die für Forschungs- und Berufshandeln wichtige Fähigkeit zur Integration von Wissen sowie die nicht minder bedeutsame (soziale) Vermittlungs-, Übersetzungs- und Dialogfähigkeit auf. Das Studium eröffnet den Studierenden Räume für gemeinsame (Selbst-)Reflexion, wodurch sie lernen, das Irritationspotenzial interdisziplinärer Zusammenarbeit als eine Innovationsressource zu verstehen und einzusetzen. Neben Basis- und methodologisch ausgerichteten Schwerpunktmodulen setzt sich der Studiengang aus fünf, multidisziplinär zusammengesetzten Wahlmodulen zusammen: „Vergeschlechtlichtes Wissen und Bildung“, „Körper, Sexualität und Bewegung“, „Repräsentation, Ästhetik, Konstruktion und Medialisierung“, „Sozialpolitik und Sozialökonomie“ sowie „Globale Transformationen, sozio-kulturelle und rechtliche Ungleichheiten“.

(4) Master of Arts Intermedia (Medienbildung, Mediengestaltung, Medienkultur) (Zweifach)

Der MA-Studiengang Intermedia richtet sich als explizit interdisziplinär strukturierter Studiengang auf die praktisch-ästhetische und wissenschaftlich-reflexive Auseinandersetzung mit Medien im Schnittfeld von Medienpädagogik und -didaktik, Medienpsychologie, künstlerischer Forschung und Medienästhetik. Thematisiert wird insbesondere das Ineinandergreifen von medialem Wandel und fortdauernden sozialen und kulturellen Transformationsprozessen. Der 2-Fach-MA-Studiengang ermöglicht bereits in den Basismodulen individuelle Profilierungen nach eigenen Interessen der Studierenden durch Wahlpflichtangebote im Bereich der Medienpädagogik und -didaktik, Medienpsychologie, künstlerischen Forschung und Medienästhetik, die in einem Aufbaumodul mit Vertiefung in der Methodologie empirischer Medienforschung

oder künstlerischer und kulturwissenschaftlicher Forschung sowie einem transdisziplinären Ergänzungsmodul abgerundet werden. Eine integrierte Forschungswerkstatt im Aufbaumodul trägt zur Verzahnung wissenschaftstheoretischer und wissenschaftspraktischer Inhalte bei. Vor dem Hintergrund der reichhaltigen und vielfältigen wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Vernetzungen in der Medienlandschaft der Stadt Köln ergeben sich hier ideale Voraussetzungen für das Studium. Die Studierenden erwerben neben den transdisziplinär vernetzten fachwissenschaftlichen Kompetenzen im Ergänzungsmodul sowohl Forschungs-, Entscheidungs- und Methoden- wie Kommunikationskompetenzen, die im Rahmen vieler medienbezogener Berufsfelder relevant sind. Insbesondere im Bereich der praktisch-ästhetischen und wissenschaftlich-reflexiven Auseinandersetzung mit Medien qualifizieren sich Studierende des MA Intermedia für berufliche Positionen in einem breiten Schnittfeld der Bereiche Bildung, Medien, Kultur, Wirtschaft und Gestaltung. Der Master-Studiengang Intermedia folgt dem Modell der 2-Fach-Masterstudiengänge der Humanwissenschaftlichen Fakultät. Für die Kombination mit Intermedia stehen zurzeit die folgenden Fächer zur Auswahl:

- Allgemeine Erziehungswissenschaft
- Erwachsenenbildung/Weiterbildung
- Interkulturelle Kommunikation und Bildung
- Musikvermittlung
- Medienkulturwissenschaften (ab WS 2017/18)

Bachelor- und Masterstudiengänge und -fächer für die Studienprofile Lehramt an Grundschulen, Haupt-, Real- und Gesamtschulen, Sonderpädagogik, Gymnasien und Gesamtschulen, Berufspädagogik Studiengänge Lehramt:

- (1) Bildungswissenschaften in Bachelor-Lehramtsstudiengängen für G, HRGe, SP, Gy, BK**
Das Studium der Bildungswissenschaften im Rahmen der spezifischen Lehramtsstudiengänge beinhaltet die Module Erziehen, Beurteilen und Unterrichten sowie das Orientierungs- und das Berufsfeldpraktikum. Für das Studienprofil an Haupt-, Real- und Gesamtschulen ist zusätzlich das Modul Soziale Intervention und Kommunikation vorgesehen, für die Grundschulen das Modul Erziehungs- und Bildungsprozesse im Kindesalter. Das Studienprofil Haupt-, Real- und Gesamtschule sieht zudem die Wahlpflichtmodule Interkulturelle Bildung, Historische Bildungs- und Geschlechterforschung, Entwicklung und Sozialisation im Jugendalter sowie Übergang in den Beruf vor. Das Master-Studium bereitet das Praxissemester und begleitet es. Das Basismodul Innovieren ermöglicht Zugänge zur empirischen Bildungs-, Schul- und Unterrichtsforschung, während das Basismodul Diagnostik und individuelle Förderung auf die Entwicklung einer diagnostischen Perspektive zielt. In Abhängigkeit von den Schulformen existieren weitere Ergänzungsmodule zu Sonderpädagogischen Grundlagen einerseits, sowie Schwerpunktmodule zur Interkulturellen Bildung, historischen Bildungs- und Geschlechterforschung sowie Entwicklung und Sozialisation im Jugendalter und dem Übergang in den Beruf andererseits.
- (2) Pädagogik als Unterrichtsfach für GyGe**
Das Studium Pädagogik als Unterrichtsfach setzt sich im Bachelor zusammen aus den Basismodulen Grundlagen der Erziehungswissenschaft, Forschungsmethoden und Wissenschaftstheorie, Pädagogik und Gesellschaft. Die Aufbaumodule sind gewidmet: AM1: Bildungstheorie, historischer Bildungsforschung und Modernisierungsprozesse, pädagogische Anthropologie und Ethik, AM2 Erziehung und Bildung unter den Bedingungen der Diversität: internationaler Vergleich, interkulturelle Bildung und Genderforschung, AM3: Erziehung und Bildung unter den Bedingungen der Heterogenität: Bildung über die Lebenszeit, Inklusion und Rehabilitation, AM4 Lehren, Lernen, Beraten und Supervision in professionsspezifischen Kontexten, AM5 Fachdidaktik. Ein weiteres Aufbaumodul ermöglicht eine Vertiefung von Angeboten aus den Basis- und Aufbaumodulen sowie freie Lektüre. Das Master-Studium bereitet das Praxissemester vor und begleitet es. Ein Aufbaumodul widmet sich der Erziehungswissenschaftlichen Theoriebildung, ein weiteres der Fachdidaktik. Zudem ist ein Schwerpunktmodul zu studieren.

(3) Sozialwissenschaften (HRGe, GyGe, SP) und Politik (BK) als Unterrichtsfach sowie als Bestandteil des Lernbereichs Natur- und Gesellschaftswissenschaften (G/SP)

Das Studium der Sozialwissenschaften als Unterrichtsfach ist grundlagen-, forschungs-, problem- und berufsorientiert. In den Basismodulen werden Theorien und Denkschemata der Teildisziplinen Soziologie, Politikwissenschaft und Wirtschaftswissenschaft erarbeitet und problemorientiert auf die vorrangig untersuchten Gegenstandsbereiche bezogen. Im Modul forschendes Lernen werden die Grundlagen der empirischen Sozialforschung erarbeitet und mit fachlichen Inhalten in einem eigenen Forschungsprojekt verschränkt. Im Modul Didaktik der Sozialwissenschaften werden die Grundlagen der Didaktik der Sozialwissenschaften erarbeitet und auf fachliche Inhaltsfelder konzeptionell und forschungsbezogen angewendet. Im Modul gesellschaftliche Herausforderungen werden Grundlagen, Theorien, Methoden problemorientiert zur Analyse gesellschaftlicher Problemfelder bezogen. Das Masterstudium vertieft die didaktischen Grundlagen mit Blick auf das Praxissemester. Es ermöglicht fachwissenschaftlich vertiefte Schwerpunktsetzungen in einem problemorientierten Modul Sozioökonomische und politische Herausforderungen, einem stärker theoretisch ausgerichteten Modul zu komplexen sozialwissenschaftlichen Analysen und Theorien sowie in polyvalenten Wahlpflichtmodulen zur Interdisziplinarität in den Sozialwissenschaften zu Migration und Diversität, Gender Studies sowie European and International Studies.

4. Aufgabenbereiche und Schwerpunkte

Das Profil des Departments Erziehungs- und Sozialwissenschaften weist Schwerpunkte auf, mit denen – bezogen auf den Lebenslauf – Kindheit, Jugend, Erwachsenenalter und Alter mit Bezug auf Bildungsbereiche und -institutionen sowie die Themen und Schwerpunktbereiche Medialität, Interkulturalität, Migration, Gender und soziale Milieus in Forschung und Lehre spezifiziert werden. Diese Schwerpunkte verzahnen sich inhaltlich und gestalten sich folglich interdisziplinär:

- Allg. Erziehungswissenschaft: Bildungstheorie und Bildungsgeschichte
- Sozialwissenschaften: Soziale Ungleichheit, politische und ökonomische Bildung
- Kindheit, Jugend und Familie
- Erwachsenenbildung und Geragogik
- Medien und Medialität
- Genderforschung / Queer Studies
- Migration und interkulturelle Bildungsforschung
- Allgemeine Didaktik und Schulforschung
- Schul- und Unterrichtsforschung
- Lehr-Lern-Forschung
- Empirische Sozial- und Bildungsforschung
- International-vergleichende Forschung

Das Profil „Bildung im Lebenslauf – Bildungsverhältnisse“ konkretisiert sich über die Schwerpunkte des Departments Erziehungs- und Sozialwissenschaften, die sich in den Denominationen der Professuren und den konkreten Forschungsschwerpunkten abbilden. Hierbei dient die Forschung der Theorie- und Professionsbildung und ist sowohl qualitativ als auch quantitativ ausgerichtet.

Allgemeine Erziehungswissenschaft: Bildungstheorie und Bildungsgeschichte

In bildungstheoretischer und bildungshistorischer Perspektive werden 1. Theorien und Modelle der Formen, Inhalte, Ziele und Prozesse der Selbst- und Weltveränderung, 2. soziale und institutionelle Gestaltungen von Vermittlungs- und Bildungsprozessen, 3. Voraussetzungen, Methoden und Ergebnisse der empirischen Bildungsforschung sowie 4. sozial-, kultur- und naturwissenschaftliche Diskurse von Erziehung und Bildung rekonstruiert, analysiert und kontextualisiert. Inhaltlich werden 1. sowohl klassische Erziehungs- und Bildungstheorien, kritische Weiterentwicklungen, Gegenstimmen als auch moderne Ansätze (z.B. phänomenologische, (de-)konstruktivistische, interkulturelle Bildung, lebenslanges Lernen) thematisiert. 2. Werden Bildungstheorien unterschiedlicher (wissenschaftlicher) Provenienz auf ihre pädagogische Tragfähigkeit und Reichweite hin überprüft. 3. Werden didaktische Szenarien in ihren historisch-kulturellen Kontexten und in ihren jeweiligen geschichtlich-institutionellen Ausgestaltungen (in Familie, Schule etc.) fokussiert und Sozialisationsbedingungen und Erziehungsrealitäten historisch-vergleichend ins Blickfeld gerückt. Schließlich kommen 4. sowohl Zusammenhänge der Bildungstheorien mit der quantitativen wie qualitativen Erforschung von Bildung als auch Fragen der Epistemologie, Messbarkeit und Operationalisierbarkeit von Bildung in den Blick.

Sozialwissenschaften: Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Bildung

Die Lebensführungen der sich bildenden Individuen werden von Institutionen als gesellschaftliche Regelsysteme beeinflusst. In diesem Rahmen entscheiden und handeln sozial beeinflusste Individuen. Sie können die Institutionen aber auch kreativ, praktisch umdeuten, mitgestalten und selbst hervorbringen. Wie Institutionen, Systeme und Ordnungen entstehen und sich wandeln, wie sie sich auf die Lebensführungen der Individuen auswirken und von ihnen umgearbeitet werden, welchen Einfluss gesellschaftliche Institutionen auf Bildungsprozesse nehmen und wie sie mit Subsystemen strukturell gekoppelt sind, ist Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung. Ein die Sozialwissenschaften – konstituiert aus Soziologie, Politik- und Wirtschaftswissenschaft – verbindender Schwerpunkt ist einerseits die Entstehung, Entwicklung und Gestaltung von sozialen Ungleichheiten auch mit Blick auf Heterogenität/Diversität, Differenzsetzungen und Differenzierung, Exklusion und Inklusion. Darüber hinaus liegt ein weiterer Fokus auf der Legitimation und Entwicklung notwendigen gesellschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Wissens und Könnens für die Bewältigung von Lebenssituationen und gesellschaftliche Teilhabe im Rahmen sozialwissenschaftlicher Lehr-Lernprozesse.

International-vergleichende Erziehungswissenschaft

Die vergleichende Erziehungswissenschaft (VE) untersucht Fragestellungen auf den Ebenen der Bildungssysteme, der Bildungstheorie, der Bildungspraxen und der Sozialisation im internationalen (oder ggf. intranationalen) und interkulturellen Vergleich. Vergleichende Untersuchungen können auf der Makro-, Meso- oder Mikroebene durchgeführt werden. Zum Einsatz kommen quantitative oder qualitative empirische Methoden oder eine Kombination von beiden. Seit etwa 1960 haben sich supranationale Organisationen – vor allem die OECD – mit Wirksamkeitsstudien wie PISA zunehmend auf dem Gebiet der VE profiliert. Historisch vergleichende Untersuchungen (zum Beispiel Ideengeschichte, Rekonstruktion von Import-Export-Vorgängen in Bildungstheorie und Bildungspolitik) sind für den Erkenntnisgewinn ebenso bedeutend wie synchron angelegte Vergleichsstudien. Letztere üben jedoch gegenwärtig eher als erstere einen politikbildenden Einfluss aus.

Qualitative und quantitative Methoden in den Sozial- und Erziehungsforschung

Erziehungs- und sozialwissenschaftliche Fragestellungen erfordern vielfältige methodische Zugänge, die projektbezogen, theoriegenerierend und/oder überprüfend umgesetzt und je nach Untersuchungsgegenstand zusammengeführt werden. Dadurch wird sowohl die Vernetzung unterschiedlicher methodischer Zugänge realisiert als auch der methodologische Zugang unterschiedlicher Forschungsparadigmen auf einen gemeinsamen Gegenstand diskutiert. Die Weiterentwicklung im Bereich qualitativer Methoden bezieht sich sowohl auf ethnographische Methoden (bspw. Derivas) und auf die unterschiedlichen Methoden der Interviewführung (z.B. biographische Interviews verknüpft mit Videoselbstproduktionen, Gruppenwerkstätten) als auch auf die Erhebung und Analyse visueller Daten (Fotographie, Videographie). Die Schwerpunkte im Bereich quantitativer Methoden in den Erziehungswissenschaften bilden u.a. large-scale assessment, Kompetenzmessung, Mehrebenen- und Panelanalysen. In der quantitativen empirischen Sozialforschung ist neben der unmittelbaren Anwendung vor allem die Interpretation von empirischen Studien wie Pisa, Iglu, Shell-Jugendstudie sowie Sozialstrukturanalysen von Bedeutung.

Kindheit, Jugend und Familie

Kindheits-, Jugend- und Familienforschung analysieren aus historischer und aktueller pädagogischer und sozialwissenschaftlicher Perspektive die Lebensbedingungen sowie Erziehungs- und Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen, aber auch Familien und professionellen Pädagogen im Kontext privater Lebensformen und pädagogischer Institutionen. Prozesse des Aufwachsens, die biographischen Verläufe und Lern- und Bildungsprozesse von Heranwachsenden in den Lebensphasen Kindheit und Jugend sind Gegenstand der Forschung. Analysiert werden Interkulturalität, Diversität und Gender mit Blick auf soziale Ungleichheit, soziale Problematiken in Familien und pädagogische Handlungsfelder.

Erwachsenen- und Weiterbildung

Ausgehend von einem Modell von Weiterbildung in der Mehrebenenperspektive untersucht die Weiterbildungsforschung, wie Prozesse von Bildung und Sozialisation im Erwachsenenalter möglich werden. Auf der Makroebene stehen gesellschaftliche Rahmenbedingungen und bildungspolitische Impulse von inter- und supranationalen Organisationen in ihrer Bedeutung für die Weiterbildung im Blick. Auf der Mesoebene werden Prozesse der Struktur- und Organisationsentwicklung in der Weiterbildung in ihrer Bedeutung für das Angebot analysiert. Dabei interessieren Fragen danach, wie der Wandel von Anbietern der Weiterbildung im Spiegel sich verändernder Umwelthanforderungen erklärbar ist. Auf der Mikroebene stehen formale, non-formale und informelle Lernprozesse im Zentrum der Untersuchungen. Mit Blick auf die Rahmenperspektive von Bildung im Lebenslauf sind schließlich auch die Schnittstellen von besonderem Interesse, an denen sich Übergänge vollziehen, so beispielsweise im Bereich Übergang Schule und Beruf oder im Bereich Übergang Erwerbstätigkeit und Ruhestand.

Schul-, Unterrichts- und Professionsforschung

Ausgehend von einem Mehrebenenmodell des Bildungssystems untersucht die neuere Schul-, Unterrichts- und Professionsforschung Bedingungen von Erziehungs-, Lern- und Sozialisationsprozessen sowie von Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozessen. Vor dem Hintergrund sich verändernder institutioneller Rahmenbedingungen (v. a. Ganztagschule, inklusive Beschulung sowie die Entwicklung hin einem zweisäuligen Sekundarschulsystem) werden die individuellen wie heterogenen Lernwege der Schüler_innen im Kontext des Unterrichtssystems fokussiert. Ebenso sind die komplexen Anforderungen professionellen Handelns von Lehrpersonen in der Organisation Schule Gegenstand der Forschung. Die Professionsforschung untersucht vor allem Merkmale und Entwicklung professionellen Wissens von Lehrpersonen im Kontext der Lehrerbildung.

Genderforschung/ Queer-Studies

GENDER STUDIES untersuchen – entgegen der geläufigen Vorstellung einer ‚natürlich gegebenen‘ Geschlechterdifferenz – historische und aktuelle Hervorbringungen, Konstruktionen, Materialisierungen von ‚Geschlecht‘ und ‚Geschlechterverhältnissen‘ und die Verknüpfungen mit sozialen, kulturellen und naturwissenschaftlichen Ordnungsmustern und Klassifikationen. ‚Gender‘ verweist dabei auf sehr verschiedene Dimensionen und Bedeutungsgehalte, etwa auf symbolische Geschlechterordnungen, institutionalisierte Geschlechterverhältnisse (z.B. in Bildungsinstitutionen und auf dem Arbeitsmarkt), auf Arbeitsteilungen und Subjektivierungsweisen, auf Identitäts-, Sexualitäts- oder Körperkonstruktionen, insgesamt auf Kategorien der Strukturierung, Differenzierung, Disziplinierung und Hierarchisierung. Als kritische Verfahren problematisieren GENDER STUDIES und QUEER STUDIES dichotome Gegenüberstellungen, die Ungleichheiten und Ausschlüsse erzeugen und die Anerkennung von vielfältigen, beweglichen Differenzen und eine gleichberechtigte, gerechte Partizipation verhindern.

Migration und Interkulturelle Bildungsforschung

Migration ist als globales Phänomen konstitutives Merkmal moderner Gesellschaften. Migrationsprozesse und interkulturelle Begegnungen beeinflussen gesellschaftliche Entwicklungen auf allen Ebenen und werden somit zu einem gesamtgesellschaftlichen Thema, das seinen Niederschlag nicht nur in einer sozialwissenschaftlichen Migrationsforschung findet, sondern dezidiert auch von angrenzenden Forschungsfeldern, wie der Bildungsforschung, aufgegriffen wird. So ist auf der pädagogischen Ebene Interkulturelle Bildung als Querschnittsaufgabe in schulischen und außerschulischen Curricula angekommen und die Notwendigkeit einer theoretisch fundierten Professionalisierung pädagogischen Handelns unter den Bedingungen der sozio-kulturellen und sprachlichen Vielfalt gilt als selbstverständlich. Hervorstechendes

Merkmal der Migrations- und interkulturellen Bildungsforschung ist die interdisziplinäre Formation des Arbeitsbereichs, die sich in der Vielfalt an Gegenständen und Zugriffsweisen widerspiegelt. Die kooperative Bearbeitung von migrations-spezifischen Fragen, Themen und Gegenständen in der Wissenschaft – in der soziologischen, erziehungswissenschaftlichen sowie politikwissenschaftlichen Forschung wie auch in ihrer pädagogisch-didaktischen Bearbeitung – hat in Köln Tradition und wurde 1995 mit der Einrichtung der Forschungsstelle für interkulturelle Studien institutionalisiert.

Medien und Medialität

Ein wesentliches Kennzeichen gegenwärtiger Gesellschaft ist das Ineinandergreifen von digitalem Medienwandel und fortdauernden sozialen, kulturellen und kommunikativen Transformationsprozessen. Welche Folgen sich daraus für Lern-, Bildungs- und Sozialisationsprozesse ergeben, ist Gegenstand einer an medienpädagogischen Fragestellungen orientierten erziehungswissenschaftlichen Medienforschung und Mediendidaktik. Im Mittelpunkt steht einerseits die Frage, in welchem Zusammenhang die gegenwärtig zu beobachtenden Mediatisierungsprozesse mit der Entwicklung von Medienkompetenz und Medienbildung in der Lebensspanne stehen. Andererseits liegt der Fokus auf der Frage, wie Medienangebote und -inhalte in kulturellen Kontexten kommunikativ angeeignet werden und welche Folgen sich daraus für Prozesse der Mediensozialisation ergeben. Zudem stellen sich in mediendidaktischer Hinsicht neue Fragen des Lernens und Lehrens mit digitalen Medien.

5. Professuren

Bildungsphilosophie, Anthropologie und Pädagogik der Lebensspanne		
Ecarius	Erziehungswissenschaft m. d. Schwerpunkt Jugend-, Familien- und Generationenforschung	Diese Professur ist inhaltlich auf die Jugend-, Familien- und Generationenforschung konzentriert. Angesiedelt ist die Professur in der empirischen Bildungsforschung, wobei vor allem soziale, familiäre und generationale Bedingungen für Lern- und Bildungsprozesse von Heranwachsenden analysiert werden. Themen der Individuierung, der Herausbildung von Fähigkeiten und biografisch erworbenen Handlungskompetenzen werden vor dem Hintergrund von sozialer Benachteiligung, schulischer Institutionalisierung und privaten Lebensräumen untersucht. Hierbei bildet die Ausrichtung auf den Lebenslauf als Bildungsprozess sowie die Einbettung in generationale Praxen einen theoretischen Bezugsrahmen.
Frost	Allgemeine Historisch-systematische Pädagogik	Sie besteht in einer kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen und historischen Positionen der Allgemeinen Pädagogik und der systematischen Reflexion von bildungsphilosophischen Argumentationen und bildungsrelevanten Zeitphänomenen im Hinblick auf Analyse, Diskussion und Neubestimmung der Leitbegriffe pädagogischer Diskurse. Ausgewiesene Forschungsschwerpunkte sind Modernisierung und Zeitdiagnostik, Bildungstheorie, Dialogik und Dialektik, Sprache und Erziehung, Bildung und Religion. Im Blick auf die Lebensspanne werden besonders theoretische Konzepte der Lebensalter sowie die Begründung der Pädagogik im Generationenverhältnis bearbeitet. Darüber hinaus geht es um den Anschluss von Bildungstheorie und Kulturtheorie, so dass Fragen einer Pädagogischen Praxeologie in Lehre und Forschung behandelt werden.
N.N.	Alphabetisierung und sprachliche Grundbildung	
Schemmann	Erziehungswissenschaften m. d. Schwerpunkt Erwachsenenbildung/Weiterbildung	Diese Professur konzentriert sich auf formale, non-formale und informelle Lern- und Bildungsprozesse im Erwachsenenalter. Dabei behandelt sie über die traditionelle Grundlegung des Faches im Blick auf theoretische, historische und didaktische Aspekte hinaus die Grundlegung einer lebenslauforientierten Pädagogik. Die Schwerpunkte dieser Professur sind in den Themenbereichen Lebenslanges Lernen, Struktur- und Organisationsentwicklung in der Weiterbildung und gesellschaftliche Diversität zu erkennen. Zurzeit ist insbesondere der Forschungsbereich internationale und komparatistische Aspekte des Lebenslangen Lernens und der Weiterbildung ausgebaut.
N.N.	Bildung und Heterogenität	
Stenger	Erziehungswissenschaft m. d. Schwerpunkt Frühe Kindheit und Familie	Diese Professur verknüpft systematisch erziehungswissenschaftliche Theoriebildung mit Fragestellungen einer Bildungsforschung zu Themenfeldern der Kindheit. Sie leistet damit sowohl einen Beitrag zur Erziehungs- und Bildungstheorie wie auch zur theorie- und forschungsbasierten Weiterentwicklung pädagogischer Handlungsfelder und ihrer Konzepte für spezifische Zielgruppen (Frühpädagog_innen, Erzieher_innen, Eltern). Eine Pädagogik der Kindheit bezieht zum einen interdisziplinäre Zugänge der pädagogischen Anthropologie, Entwicklungspsychologie und der Sozialwissenschaften ein, aber auch Theorien und Methoden ästhetischer, sprachlicher, mathematisch-naturwissenschaftlicher sowie religiöser und philosophischer Bildung.
Zirfas	Allgemeine Erziehungswissenschaft m. d. Schwerpunkt Pädagogische Anthropologie	Diese Professur rekonstruiert und diskutiert anthropologische Sachverhalte wie Körperlichkeit, Zeitlichkeit, Sozialität etc. in erziehungswissenschaftlichen Perspektiven und pädagogische Begrifflichkeiten wie Bildung, Erziehung, Vermittlung etc. in anthropologischen Hinsichten. Sie arbeitet methodisch sowohl historisch, wie begrifflich-theoretisch, interkulturell-vergleichend und qualitativ-empirisch. Insbesondere konzentriert sie sich auf Fragen der pädagogischen Menschenbilder, auf den Zusammenhang von Anthropologie, Ethik und Normativität, auf die Pluralität und Diversität, aber auch auf die Identität und Transkulturalität pädagogisch-anthropologischer Konzepte sowie auf den Zusammenhang von pädagogischer Theorie und Praxis. Sie dient insofern der Ausarbeitung einer Kritischen pädagogischen Anthropologie, die theoretische Kriterien der Beurteilung und praktische Kriterien der Gestaltung von Bildung, Erziehung und Vermittlung mit Blick auf die verschiedenen Lebensalter und den Lebenslauf in Verbindung bringt.
Vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften		
Schwerpunkt Erziehungswissenschaft		
Kleinau	Historische Bildungsforschung m. d. Schwerpunkt Gender History	Die Geschichte von Erziehung und Bildung stellt den Schwerpunkt der Professur für <i>Historische Bildungsforschung (W3)</i> dar. Themenschwerpunkte in Forschung und Lehre sind u.a.: die Geschichte pädagogischen Denkens, die Sozial- und Kulturgeschichte von Kindheit, Jugend und Familie, die Geschichte der Schule und anderer pädagogischer Institutionen sowie der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Darüber hinaus werden deutliche Akzente in der Genderforschung gesetzt, die nach der Bedeutung der Geschlechtszugehörigkeit für historische und aktuelle Erziehungs- und Bildungsprozesse fragt. Die Kategorie Geschlecht rückt – in der Verschränkung mit anderen wie z.B. Stand, Schicht, Konfession, Ethnie oder Nationalität – in den Fokus pädagogischer Geschichtsschreibung, Theoriebildung und Bildungspraxis.
Panagiotopoulou	Bildung und Entwicklung in Früher Kindheit	Der Schwerpunkt der Professur <i>Bildung und Entwicklung in früher Kindheit (W3)</i> liegt auf erziehungswissenschaftlichen Fragestellungen zur Theorie und Praxis der Bildung, Erziehung und Partizipation in der Kindheit, im familialen Kontext, in Kindertagesstätten und (außer-)schulischen Einrichtungen. Mittels ethnographischer Bildungsforschung werden

		u.a. die markanten Übergänge – von der Familie in die KiTa und von der KiTa in die (inklusive) Schule – und dabei insbesondere die Sichtweisen und Praktiken von Kindern und pädagogischen Professionellen im Umgang mit Heterogenität rekonstruiert. Mit einer systematischen Verknüpfung international vergleichender, erziehungswissenschaftlicher Migrations- und Familienforschung werden darüber hinaus Fragen zur Erziehung und Bildung in Migrationsgesellschaften generiert. Ein weiterer Fokus liegt auf neueren Theorien zum dynamischen Spracherwerb mehrsprachig aufwachsender Kinder sowie auf der Entwicklung innovativer Konzepte inklusiver Sprachbildung in pädagogischen Feldern.
N.N.	Internationale Lehr- und Lernforschung	
Roth	Interkulturelle Bildungsforschung	<i>Interkulturelle Bildungsforschung (W3)</i> ist seit den 1980er Jahren an einer Reihe von Hochschulen (national und international) als Lehr- und Forschungsgebiet ausgewiesen. Neben theoretisch-konzeptionellen Arbeiten sind seit den 1990er Jahren die empirischen Arbeiten stärker in den Vordergrund getreten. Das Profil liegt gegenwärtig in den Bereichen Theorie und Didaktik interkultureller Bildung sowie im Bereich der sprachlichen Bildung in interkulturellen Kontexten. Dieser Stelle zugeordnet sind Studiengangsplanung und Prüfungsamt für den Ein-Fach-Master-Studiengang Interkultureller Kommunikation und Bildung. Das umfasst Zulassungsverfahren, Studiengangsorganisation und Prüfungsabwicklung.
Schwerpunkt Sozialwissenschaften		
Hentges	Politikwissenschaft, Bildungspolitik und politische Bildung	Die vom Lehr- und Forschungsbereich „Politikwissenschaft, Bildungspolitik, Politische Bildung“ angebotene Lehre richtet sich an Lehramtsstudierende (Primarstufe, Sekundarstufe I und II, Berufskolleg, Sonderpädagogik) sowie an Bachelor- und Masterstudierende aus dem Bereich der Erziehungswissenschaften (EZW) sowie interkulturellen Kommunikation und Bildung (IKB). Die Professur „Politikwissenschaft, Bildungspolitik, Politische Bildung“ verfolgt das Ziel, in Forschung und Lehre die brisanten aktuellen Herausforderungen, die relevant sind für Fragen der Bildungspolitik und politischen Bildung, aufzugreifen. Somit leistet sie einen Beitrag zum Verständnis der multiplen gesellschaftspolitischen Krise im globalen Transformationsprozess und zeigt zugleich Wege der Prävention von Krisenfolgen (wie Rechtsextremismus, Gewalt, Armut) auf. Die fachwissenschaftlichen Angebote decken die Teilbereiche der Politikwissenschaft ab: 1. Politische Theorie, 2. Internationale Beziehungen, 3. Politisches System, 4. Politikfeldanalyse, 5. politische Akteure. Diese Felder werden exemplarisch anhand der folgenden Angebote in der Lehre vertieft. 1.) Demokratietheorien, Krise der politischen Repräsentation, Gleichheit- und Ungleichheitsideologien (Rassismus und Antisemitismus); 2.) Prozesse der neoliberalen Globalisierung und Europäisierung, Ansätze von Global Governance; 3) Regieren/Politik im Mehrebenensystem; 4) Sozialpolitik und soziale Ungleichheit, (Flucht)Migration und gesellschaftliche Herausforderungen für das Bildungssystem, Bildungspolitik und Inklusion, Diskriminierung und Antidiskriminierung; 5) Neue Formationen am rechten Rand des Parteienspektrums, Bürgerbewegungen von rechts, soziale Bewegungen und Formen solidarischen Handelns in der EU in Zeiten der Austeritätspolitik. Die Angebote zur politischen Bildung fokussieren neben den Institutionen der formalen und non-formalen politischen Bildung - deren Geschichte, Verständnis von politischer Bildung, pädagogischen Intervention - auch die historisch-politische Bildung. Fachdidaktische Angebote vermitteln Studierenden die zentralen didaktischen Prinzipien in der formalen und non-formalen-politischen Bildung und thematisieren neben der geschlechterreflexiven und rassismuskritischen Bildung auch die kritische Demokratiebildung und den Ansatz des Globalen Lernens.
Lengersdorf (Jun.-Prof.)	Geschlecht, Technik und Organisation	Die Professur für Geschlecht, Technik und Organisation vertritt eine gendersensible Organisations- und Technikforschung, die insbesondere auf Erziehungs- und Bildungsorganisationen mit den darin unterschiedlichen Wissens-, Technik- und Fachkulturen fokussiert ist. Dies beinhaltet neben der Vermittlung der theoretischen Grundlagen und empirischen Befunden einer internationalen sozialwissenschaftlichen Geschlechter-, Technik- und Organisationsforschung und ihrer Reflexion im Kontext von Erziehung und Bildung auch die Bereitstellung gleichstellungspolitischen und -praktischen Wissens, z.B. "Diversity Management" oder "Gender Mainstreaming" als Strategien der Organisationsentwicklung und -steuerung. Es handelt sich um eine Stelle im Lehrbereich Soziologie, die zudem eng mit der Professur für Methoden der Bildungs- und Sozialforschung unter bes. Berücksichtigung der Genderforschung und GeStiK, dem inter fakultiven Zentrum für Gender Studies in Köln kooperiert.
Reuter	Erziehungs- und Kultursoziologie	Den Schwerpunkt der Professur <i>Erziehungs- und Kultursoziologie (W3)</i> bilden bildungswie kultursoziologische Zugänge zu spätmodernen Gesellschaften, die sich durch Pluralisierungs- und Globalisierungsprozesse auszeichnen. Dies beinhaltet neben theoretischen und empirischen, international vergleichenden Analysen zum sozialen wie kulturellen Wandel im Allgemeinen auch die Reflexion ausgewählter Problemlagen einer durch Migration herausgeforderten Gesellschaft, wie etwa die Partizipation und Repräsentation von Minderheiten, der Umgang mit Transnationalität und Mehrsprachigkeit im familialen, schulischen wie beruflichen Kontext sowie die alltagsweltliche Anerkennung unterschiedlicher religiöser oder geschlechtlicher Lebensentwürfe.
Völker	Methoden der Bildungs- und Sozialforschung unter besonderer Berücksichtigung der Genderforschung	Die Professur <i>Methoden der Bildungs- und Sozialforschung mit dem Schwerpunkt Genderforschung (W3)</i> im Lehrbereich Soziologie verstärkt zum einen den im Institut vorhandenen Gender-Schwerpunkt um eine geschlechtersoziologische Perspektive. Die Ausrichtung der Professur innerhalb der soziologischen Geschlechterforschung zielt auf die Analyse der Herausforderungen aktueller Transformationsprozesse in den Bereichen Erwerbsarbeit /

		Arbeitsteilungen, Bildung und Lebensführungen sowie auf die Folgen dieser Wandlungsprozesse für die (Re-)Konfiguration oder das Aufbrechen von intersektionalen Ungleichheitsverhältnissen. Zudem ist die Professur maßgeblich an der zentralen, fakultätsübergreifenden wissenschaftlichen Einrichtung ‚Gender Studies in Köln‘ (GeStiK) mit den Schwerpunkten interfakultative, hochschulübergreifende Lehre, interdisziplinäre wissenschaftliche Nachwuchsförderung und (inter)nationale Forschungsvernetzung beteiligt. Zum anderen kooperiert sie in ihrem zweiten Schwerpunktbereich, den qualitativen Forschungsmethoden, mit den ebenfalls empirisch ausgerichteten Professuren der anderen Institute innerhalb der Fachgruppe.
Weber	Sozialwissenschaften m. d. Schwerpunkt ökonomische Bildung	Die Professur <i>Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt ökonomische Bildung (W3)</i> trägt zum einen zu einer sozialwissenschaftlich reflektierten wirtschaftswissenschaftlichen Basis und Vertiefung der sozialwissenschaftlichen Studiengänge bei. So ermöglicht sie auch ein Verständnis der Gestaltungspotenziale ökonomischer Rahmenbedingungen von Bildung und Erziehung für die erziehungswissenschaftlichen Studiengänge. Zum anderen trägt sie zum fachdidaktischen sozialwissenschaftlichen Lehrangebot und damit auch zu allgemeinen überfachlichen Bildungsaufträgen bei. Das Forschungsprofil ist gerichtet auf die Erschließung einer lebens- und gestaltungsorientierten, ethisch reflektierten und pluralistischen sozioökonomischen Grundbildung, der Gestaltung und Diagnose gesellschaftlicher und v.a. sozioökonomischer Lehr-Lernprozesse sowie einer integrierten Didaktik der Sozialwissenschaften. Das didaktische Labor Sowi Lab Cologne vernetzt die fachdidaktischen Perspektiven, verbindet Planung und Entwicklung mit Diagnose und Lehr-Lernforschung und schafft Vernetzungsmöglichkeiten zwischen den Phasen sozialwissenschaftlicher Lehrerbildung. Es ist darüber hinaus vernetzt mit dem Social Lab im Rahmen der Competence Labs.
Allgemeine Didaktik, Medienpädagogik/-didaktik und Schulforschung		
Allgemeine Didaktik		
Plöger	Allgemeine Didaktik und Pädagogik des Gymnasiums und der Gesamtschule	Die Lehrveranstaltungen dieser Professur beziehen sich auf alle erziehungswissenschaftlich Studiengänge, schwerpunktmäßig auf den Studiengang „Erziehungswissenschaft“ für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen. Die in diesem Arbeitsbereich befindlichen Stellen ergänzen sich gegenseitig durch Forschungen und das aufeinander abgestimmte Lehrangebot in Allgemeiner Didaktik (Theorie des Lehrens und Lernens, Theorie des Lehrplans und Theorie der Schule), bildungshistorischen und -theoretischen sowie wissenschaftstheoretischen Grundlagen der Schulpädagogik. Darüber hinaus bezieht sich die Lehre auch auf das Verhältnis von Allgemeiner Didaktik und Fachdidaktik und auf die Geschichte des Gymnasiums und der gymnasialen Oberstufe. Der Lehre für das Unterrichtsfach Pädagogik kommt ein besonderer Stellenwert zu, da die Fachdidaktik Pädagogik in der Bundesrepublik nur an 2 Hochschulstandorten angeboten wird.
Schwerpunkt Medienpädagogik / Mediendidaktik		
Hugger	Medienpädagogik/ Mediendidaktik	<i>Medienpädagogik und Mediendidaktik (W2)</i> haben sich seit Mitte der 1990er Jahre als Teildisziplin der Erziehungswissenschaft fest etabliert und gewinnen mit dem Bedeutungszuwachs, den die Medien im Heranwachsen von Kindern und Jugendlichen sowie in Lehr- und Lernprozessen erhalten, einen zunehmend größeren Stellenwert in Erziehung und Bildung. Als Lehr- und Forschungsbereich an deutschen Hochschulen handelt es sich bei der Medienpädagogik um einen immer noch relativ neuen Bereich. Die Denomination der Professur an der Universität zu Köln besteht seit WS 2009/10. Sie deckt in Lehre und Forschung einerseits das Feld der Mediensozialisation, andererseits das der Mediendidaktik ab. und zwar mit dem Fokus auf die empirische Erforschung sowie theoretische Reflexion informeller wie formeller Bildungsprozesse mit Medien innerhalb und außerhalb des Schulkontextes. Das Profil des derzeitigen Stelleninhabers liegt in den Bereichen empirische Erforschung digitaler Kindheit und Jugend, Verzahnung informellen und formellen Lernens mit digitalen Medien, Professionalisierung medienpädagogischen Handelns.
Hofhues (Jun.-Prof.)	Mediendidaktik/ Medienpädagogik	Die Juniorprofessur (ohne tenure-track) <i>Mediendidaktik / Medienpädagogik (W1)</i> beteiligt sich in der Lehre im Bereich Lehramt für Grundschule, Haupt-, Real- und Gesamtschule, Gymnasium/Gesamtschule und Sonderschule sowie im B.A./M.A. Studiengang Intermedia. Die Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Mediendidaktik und Medienpädagogik und der Medienbildung in formalen und informellen Kontexten unter besonderer Berücksichtigung von Schule und Unterricht. Das Profil der derzeitigen Stelleninhaberin umfasst die Bereiche Übergangsgestaltung mit (digitalen) Medien sowie Medienbildung an der (Hoch-)Schule. Forschungsmethodologisch ist sie an gestaltungsorientierter Bildungsforschung sowie an Design-based Research interessiert.
N.N. (Jun.-Prof.)	Erziehungswissenschaftliche Medienforschung	Die Juniorprofessur (ohne tenure-track) <i>Erziehungswissenschaftliche Medienforschung (W1)</i> beteiligt sich in der Lehre insbesondere im BA/MA Intermedia. Die Forschungsschwerpunkte liegen in der erziehungswissenschaftlichen Medienforschung unter besonderer Berücksichtigung der Mediensozialisation sowie in Theorie und Empirie der Entwicklung von Medienkompetenz/Medienbildung, unter Berücksichtigung informeller und formeller Lern- und Bildungsprozesse.
Schwerpunkt Schulforschung		
N.N.	Schulforschung m. d. Schwerpunkt Schul- u. Unterrichtsentwicklung	
Hanke	Schulforschung mit dem Schwerpunkt Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe	Die Lehrschwerpunkte der Professur liegen auf den Gebieten der Grundschul- und Kindheitsforschung. Der inhaltliche Fokus der Lehrangebote ist ausgerichtet auf Aspekte der Grundschulforschung und -entwicklung (Modul 2b bzw. Modul Innovieren in den Lehramtsstudiengängen) sowie von Erziehungs- und Bildungsprozessen im Kindesalter (Modul 2c bzw. Module Unterrichten und Erziehungs- und Bildungsprozesse im Kindesalter in den

		Lehramtsstudiengängen, Wahlpflichtmodul 8 Pädagogik in der frühen Kindheit im Bachelorstudiengang EW, Wahlmodule im Bachelorstudiengang Frühförderung, Masterfach Bildung und Förderung in der Frühen Kindheit im Masterstudiengang EW). Die Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls sind bezogen auf die Gebiete der Grundschul-, Unterrichts-, Professions- und Übergangsforschung. In den aktuellen Forschungsprojekten geht es um Fragen der Kooperation professioneller Akteure in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen insbesondere in der Phase des Übergangs zur Grundschule sowie um Qualitätsmerkmale institutioneller Bildungsangebote und Bildungs- und Lernprozesse im Kindesalter. In den Forschungsarbeiten werden qualitative und quantitative Forschungsansätze miteinander verknüpft. Sie sind darüber hinaus sowohl der Grundlagen- als auch der Implementationsforschung zuzuordnen.
Herzmann	Empirische Schulforschung m. d. Schwerpunkt qualitative Methoden	Die Professur hat ihre Lehrschwerpunkte im Bereich „Empirische Schul- und Unterrichtsforschung“ (Modul 2b in der Lehramtsausbildung), verbunden mit „qualitativ orientierter Methodenausbildung“ (Bachelor, Basismodul 2, Wahlpflichtmodul 9). In den Veranstaltungen werden ausgewählte empirische Studien der Schul- und Unterrichtsforschung vorgestellt und diskutiert. Den Studierenden soll anhand empirischer Studien deutlich gemacht werden, wie Ergebnisse in der schulpädagogischen Forschung zustande kommen und wie diese zu interpretieren sind. Die Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Professionalisierung des Lehrerhandelns, des fächerübergreifenden Unterrichts sowie der Förderung der Lesekompetenz. Daneben werden hochschuldidaktische Lehr-Lern-Formen auf ihre Wirksamkeit hin evaluiert. Der forschungsmethodologische Zugang der Professur lässt sich insgesamt im Paradigma der Implementationsforschung verorten.
König	Empirische Schulforschung m. d. Schwerpunkt quantitative Methoden	Analog zur Professur Empirische Schulforschung, Schwerpunkt qualitative Methoden (s. Punkt 6), hat diese Professur ebenfalls ihre Lehrschwerpunkte im Bereich der empirischen Schul- und Unterrichtsforschung für die Lehramtsausbildung, jedoch mit dem Fokus auf der quantitativen Forschung. Dieser methodische Schwerpunkt wird ebenfalls in die erziehungswissenschaftlichen BA-/MA-Studiengänge eingebracht. Lehramtsstudierende sollen in den Veranstaltungen dazu angeregt und dabei unterstützt werden, die Methodologie und Befunde von Studien der quantitativ ausgerichteten empirischen Schul- und Unterrichtsforschung hinreichend zu verstehen, in zentrale Diskurse der Schulpädagogik und Allgemeinen Didaktik einzuordnen und kritisch zu reflektieren. Dies schließt den Erwerb und die an typischen beruflichen Anforderungen orientierte Anwendung basaler Statistikkenntnisse ein. Studierende der erziehungswissenschaftlichen BA-/MA-Studiengänge erwerben in den Veranstaltungen grundsätzliche bzw. weiterführende Kenntnisse im Bereich quantitativer Methoden, wobei der Anwendungsbezug in konkreten Handlungsfeldern starke Berücksichtigung findet. Die Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls liegen im Bereich der quantitativen empirischen Schul-, Unterrichts- und Lehrerbildungsforschung mit besonderer Berücksichtigung methodisch anspruchsvoller Anwendungen (Längsschnitt- und Mehrebenenanalysen, Strukturgleichungsmodelle, IRT-Skalierungen, internationale Evaluation). Eine interdisziplinäre Ausrichtung der Forschung des Lehrstuhls erfolgt über das <i>Interdisziplinäre Zentrum für empirische Lehrer- und Unterrichtsforschung</i> (IZEF).
Proske	Schulforschung mit dem Schwerpunkt Unterrichtstheorien und Schulsystem	Lehrschwerpunkte der Professur sind Erziehungs- und Lernprozesse im Kontext von Schule und Unterricht. Mit Blick auf die Professionalisierung des Lehrberufes werden Voraussetzungen, Merkmale und Herausforderungen der pädagogischen Kommunikation im Bereich der Sekundarstufe I aus empirischer wie theoretischer Perspektive in den Blick genommen. Das Lehrangebot richtet sich insbesondere auf die bildungswissenschaftlichen Anteile im Studium für das Lehramt an Haupt-, Real- und Gesamtschulen; überdies werden Lehrveranstaltungen für die erziehungswissenschaftlichen Studiengänge angeboten. Das Forschungsprofil der Professur liegt im Bereich der (videogestützten) Unterrichtsanalyse, der politisch-moralischen Erziehung, der Rekonstruktion pädagogischer Ordnungsbildungen sowie der Professionalisierung des Lehrerhandelns.